

Dem Tiger so nah

Der Fotograf und Filmemacher Axel Gomille reist seit Jahrzehnten nach Indien. Seine Bilder zeigen wildes Leben in einem dicht besiedelten Land

Von Thomas Stillbauer

Reine Konzentrationssache. Seit einer geschlagenen Woche wartete die Gruppe nun auf den Tiger, doch er kam nicht. Als er dann doch kam, war die Aufmerksamkeit bei den meisten schon so weit ermattet, dass die Beine aus dem Auto und die Gedanken aus dem Hier und Jetzt baumelten – jedenfalls war kaum jemand auf die Situation gefasst, die nun so plötzlich aufzog wie Donner aus blauem Himmel. Der Tiger stürmte heran. Direkt auf sie zu. Die Menschen fuhren schockiert zusammen.



ZUR PERSON

Der Diplom-Biologe Axel Gomille, geboren 1970, studierte Zoologie in Frankfurt und Lakeland (Florida). Er veröffentlichte mehrere Bücher über wilde Tiere in aller Welt. Für seinen aktuellen Bildband „Indien – im Land der Tiger und Tempel“ (Tecklenborg-Verlag, 160 Seiten, 38,50 Euro), aus dem die Fotos auf dieser Seite stammen, sprach die Senckenberg-Gesellschaft für Naturforschung eine Empfehlung aus.

Beruflich ist Gomille Redakteur und Filmemacher beim ZDF mit dem Schwerpunkt Naturdokumentationen. Jüngst zeigte das Zweite in der Reihe „planet e“ seinen Film „Das Tiger-Experiment“. Darin geht es um den bisher einmaligen Versuch, junge Tiger-Waisen in menschlicher Obhut aufzuziehen und wieder auszuwildern. Der Film ist in der Mediathek jederzeit anzuschauen: <http://planet-e.zdf.de/>

Informationen: www.axelgomille.com

ren im Dschungel, um zu sehen: Geht's dem Tiger gut? Wie viele Junge hat er?“, beschreibt der Fotograf. Er schließt sich dann an und ist Teil einer Situation, in der sich alle sicher fühlen können: „Die Elefanten sind darauf trainiert, und die Tiger haben vor den Elefanten keine Angst.“ Forscher nehmen an, dass der Tiger als ein zusammenhängendes Wesen wahrnimmt, was er vor sich sieht: den Elefanten und den Menschen auf seinem Rücken. Ähnliches hat man in Europa bei Rehen festgestellt: Sitzt der Mensch im Auto, äst das Reh auch mal in die Nähe. Steigt er aus, nimmt das Reh Reißaus.

Nun gilt allgemein die Courage von Bambi und Shirkhan nicht direkt als vergleichbar. Hätte der gewaltige Tiger etwa Angst vor einem Menschen ohne Elefanten-Anteil? „Angst kann man vielleicht nicht di-

rekt sagen“, beschreibt Gomille. „Die wollen einfach in Ruhe gelassen werden. Das Image, dass sie Menschen angreifen, haben die Tiger zu Unrecht. Und manche sind so tolerant, dass man nahe an sie herankommt.“

Einen Tiger sehen ist nicht gleichbedeutend damit, ein tolles Tigerfoto zu haben. Ein Elefant hinterm nächsten Baum ist noch kein großartiges Elefantenfoto. Der Fotograf muss viel Geduld haben, gutes Material, gute Nerven. Dann geschieht es mitunter, dass sich etwas Einmaliges vor ihm auftut: das Familienleben der Lippenbären. Axel Gomille war der Erste, dem eine Fotoreportage über die scheuen Pelztierere gelang. Magazine auf der ganzen Welt druckten sie.

Anfangen hat alles in Frankfurt am Main. Der 1970 geborene Gomille besuchte eine Schule direkt gegenüber dem Zoo. Als 16-Jähriger begann er, für die Zeitschrift „Das Tier“ zu arbeiten, herausgegeben von Bernhard Grzimek und Heinz Sielmann. Das Magazin widmete sich schon früh dem Umweltschutz, bezog Stellung etwa gegen Massentierhaltung – und die Redaktion schickte Axel Gomille auf seine erste Indien-Reise. Es sollte eine dauerhafte Faszination werden.

„Auch in Indien gibt es Probleme zwischen Mensch und Tier“, sagt er, „auch in Indien greifen Elefanten menschliche Siedlungen an, aber man hört darüber weniger als aus Afrika.“ Vielleicht liegt es daran, dass die Inder eine ganz erstaunliche Fähigkeit entwickelt haben, das Land mit den Tieren zu teilen, die ihnen oft heilig sind. „Indien hat eine höhere Bevölkerungsdichte als Deutschland“, schildert Gomille. „Unvorstellbar, dass hier bei uns beispielsweise noch Elefanten, Tiger und Krokodile Platz haben könnten – in Deutschland regen sich die Leute schon über ein paar Wölfe auf.“

Die Nachbarschaft auf dem indischen Subkontinent sei dagegen einzigartig auf der Welt. Die Menschen versuchten, sich zu arrangieren. „Das Resultat sieht man ja: Die Tiere sind noch da.“



Wo Tiger durch den Dschungel streifen, ist die Natur noch weitgehend intakt.



Hutaffen. Der Nachwuchs streckt dem Fotografen die Zunge raus.



Jungfernkraniche – ihr Erscheinen ist ein Spektakel.



Lippenbär-Mama und Lippenbär-Baby: Axel Gomille erlebte sie wie kein Fotograf zuvor.



Das Sumpfkrokodil, bis zu vier Meter lang, herrscht in indischen Flüssen und Seen.

